

Literatur

Hans-Werner Peine/Kim Wegener, Zur repräsentativen Außenfassade der Holsterburg bei Warburg (Nordrhein-Westfalen). Eine oktagonale Ringmauer aus archäologisch-bauhistorischer Perspektive. *Burgen und Schlösser. Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege* 3/2017, 149–165. – **Hans-Werner Peine/Kim Wegener**, Von filigran bis katastrophal – Elfenbeinkamm, Spielstein und Schadereignisse. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2017, 2018, 111–115. – **Hans-Werner Peine/Kim Wegener**, Die Holsterburg bei Warburg – Zeugnis von Innovation und Konflikt.

In: Matthias Wemhoff/Michael M. Rind (Hrsg.), *Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland. Ausstellungskat.* Berlin (Darmstadt 2018) 410–411. – **Hans-Werner Peine/Kim Wegener**, Die Holsterburg bei Warburg, Kreis Höxter. *Frühe Burgen in Westfalen* 43 (Münster 2020). – **Kim Wegener**, Die Holsterburg bei Warburg. In: Peter Ettel/Anne-Marie Flambard Héricher/Kieran O’Conor (Hrsg.), *Château Gaillard 29 – Vivre au Château. Études de castellogie médiévale. Actes du colloque international de Château-Thierry, 26 août-1er septembre 2018* (Caen 2021) 379–382.

Denkmal-
tourismus

Das »Erlebnis NATURbaustelle« – die touristische Inwertsetzung der »Alten Eisenbahn«

Kreise Höxter und Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Fritz Jürgens,
Daniel Lüns,
Nils Wolpert

Über die Forschungsarbeiten an der »Alten Eisenbahn« wurde in dieser Zeitschrift in den vergangenen Jahren bereits mehrfach berichtet. Hierbei handelt es sich um eine aufgegebene Tunnelbaustelle zwischen Willebadessen und Lichtenau, die ein einzigartiges Monument aus der deutschen Pionierzeit der Eisenbahn im 19. Jahrhundert ist. Der Tunnelbau für die »Cöln-Minden-Thüringer Verbindungseisenbahn« begann 1846, wurde aber bereits 1848 wegen Insolvenz der Gesellschaft abgebrochen. Die eindrucksvollen Relikte sind dank der Bewaldung auch 170 Jahre später noch gut erhalten: Aufgrund ihrer technikgeschichtlichen Bedeutung sind sie als Bodendenkmal eingetragen und stehen zum Teil unter Landschaftsschutz. Im Rahmen eines 2016 etablierten Kooperationsprojekts des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel und der LWL-Archäologie für Westfalen fanden neben zahlreichen Prospektionen eine Tauchkampagne im gefluteten westlichen Einschnitt sowie drei Grabungen an verschiedenen Gebäuden der Baustelle, nämlich der Schmiede, der Wächterbude und der Schenke, statt.

Recht schnell zeigte sich, dass das singuläre Monument der »Alten Eisenbahn« neben seiner wissenschaftlichen Bedeutung eine weitere Komponente beinhaltet: Das öffentliche Interesse war und ist außergewöhnlich hoch und erstreckt sich über sämtliche Generationen, wie zahlreiche interessierte Gäste auf den Grabungen zeigten. Zu Führungen über das Gelände, wie sie bei den Ausgrabungen oder zu den Tagen des offenen Denkmals angebo-



ten wurden, kamen regelmäßig weit mehr als 100 Personen, die so erstmalig einen direkten Einblick in dieses Stück Regionalgeschichte bekamen, das vielen unbekannt oder nur durch Legenden präsent war (Abb. 1). Gleichermäßen groß war auch das mediale Echo: Beispielsweise war die Tauchkampagne Inhalt überregionaler Berichterstattung, die Grabungsarbeiten waren Thema einer WDR-Fernsehproduktion. Auch über die folgende Auswertung der Grabungsergebnisse in Verbindung mit der Nachforschung in Archiven erregte konstantes journalistisches Interesse, vor allem im Hinblick darauf, dass das Rätsel um den nie vollendeten Eisenbahntunnel gelöst wurde.

Dem ungebrochenen Interesse der Bevölkerung stand allerdings entgegen, dass sich vor

Abb. 1 Der Besucherandrang während einer Führung durch die freigelegten Befunde der Wächterbude macht das Interesse der Bevölkerung an diesem Stück Regionalgeschichte deutlich (Foto: P. Jürgens).

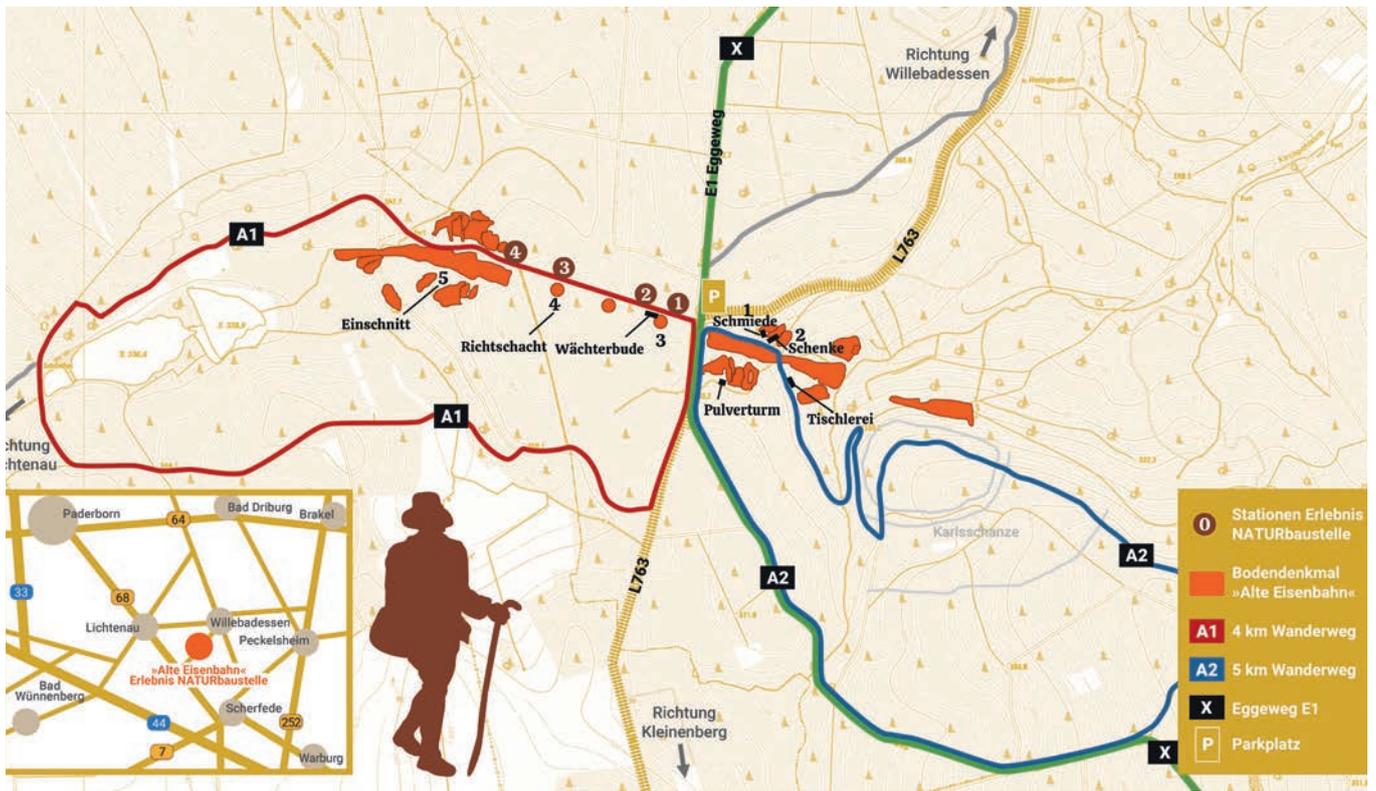


Abb. 2 Die eindrucksvollen Befunde der »Alten Eisenbahn« lassen sich auf zwei Rundwanderwegen erschließen, auch der Europawanderweg E1 führt mitten durch das singuläre Bodendenkmal. Die Infopunkte des Erlebnis NATURbaustelle (1–4) liegen über dem projektierten Tunnelverlauf (Grafik: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel/J. Cordts).

Ort keine Hinweise in Form von Beschilderungen oder Schautafeln fanden und so die gelegentlichen Führungen der Ausgräber die einzigen Einblicke in die Geschichte der »Alten Eisenbahn« boten. Schon während der Ausgrabungen kam daher der Gedanke auf, den Ort nach Abschluss der Maßnahmen touristisch zu erschließen. Um dessen Bedeutung und Größe gerecht zu werden, sollte dies mit mehreren Schautafeln vor Ort erfolgen. Diesen Planungen kam zugute, dass die Befunde der »Alten Eisenbahn« bereits durch Wanderwege gut erschlossen sind und der Europa- und Eggewanderweg E1 direkt hindurchführt. Direkt neben dem östlichen Einschnitt befindet sich zudem ein Wanderparkplatz (Abb. 2).

Das Konzept sah vor, besonders den Kontrast zwischen der Großbaustelle und dem Denkmal der Industrialisierung auf der einen und dem jetzigen Naherholungsgebiet und Naturdenkmal auf der anderen Seite zu visualisieren. Hierzu sollten lebensgroße Silhouetten von Arbeitern aufgestellt werden, welche aus rostendem Stahl bestehen und somit auch in ihrem Material die Industrialisierung vor dem Hintergrund der Naturidylle symbolisieren. Das Ganze wurde mit dem Label »Erlebnis NATURbaustelle« belegt. Die Form der Figuren wurde von Stahlstichen und alten Fotos entnommen, um eine hohe Authentizität zu erreichen. Nachdem ein erster För-

derantrag abgelehnt wurde, konnte in einem zweiten Anlauf eine Förderung durch Mittel des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen über den Naturpark Teutoburger Wald/Eggegebirge erreicht werden. Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel und die Stadt Willebadessen erbrachten 50 % der Gesamtfördersumme von 15.000€ in Eigenleistung.

Die finanziellen Mittel wurden zur Herstellung von fünf Tafeln samt Tafelträgern, sechs Silhouetten sowie dem Druck eines Flyers verwendet. Die Tafeln und Silhouetten wurden zu Infopunkten zusammengefasst. Auf dem Verlauf des geplanten Tunnels wurden vier dieser Punkte aufgestellt und informieren über die verschiedenen Aspekte des Tunnelbaus. Die erste Tafel begrüßt die Besuchenden direkt am Wanderparkplatz und gibt eine allgemeine Einführung. Sie ist von den Silhouetten eines Ingenieurs und eines Arbeiters eingerahmt. Die zweite Station berichtet über die Arbeiter an der Stelle der ehemaligen Wächterbude, welche 2017 und 2018 untersucht wurde (Abb. 3 und 4). An einem der verschütteten Richtschächte wird über die Tunnelbautechnik informiert, die mit einem Vermesser visualisiert wird. Am gefluteten westlichen Einschnitt wird das Scheitern des Bauprojektes und das Schicksal der Arbeiter

beleuchtet. Diese Aufstellung ermöglicht es den Besuchenden, sich die gesamte Dimension des geplanten Tunnels zu erschließen und dabei die wichtigsten Schauplätze zu erkunden. Ein fünfter Infopunkt steht am Bahnhof Willebadessen (Abb. 5). Dieser macht auf die »Alte Eisenbahn« aufmerksam, welche von dort über Wanderwege erreichbar ist, und fasst die Erschließung der Stadt durch die Eisenbahn zusammen. Außerdem verweist er auf den eigentümlichen Umstand, dass der Willebadessener Bahnhof seine Existenz dem gescheiterten Tunnelbau verdankt: Ohne die geänderte Streckenführung würde wahrscheinlich noch heute niemand in Willebadessen einen Zug besteigen. Bei der Gestaltung



der Infotafeln wurde versucht, den Kontrast zwischen Natur und Industrie erneut aufzugreifen, indem natürliche Farbtöne wie Grün und Ocker mit roten und braunen Rostfarben kombiniert wurden. Neben den ausführlicheren Texten gibt es zusätzliche kurze Infokästen.

Im Rahmen des »Erlebnis NATURbaustelle« wurde die Wanderhütte, die durch das Orkantief »Friederike« 2018 stark beschädigt worden war, neu errichtet. Darüber hinaus wurde vom »Teutoburger Wald Tourismus« neben der Hütte ein sogenanntes Hörmöbel platziert. Die bis dato 22 Audiostationen im Teutoburger Wald spielen auf Knopfdruck lokal variierende Geschichten ab, die von den Charakteren Hermann und Anna erzählt werden, einem einheimischen Großvater und seiner erwachsenen Enkelin aus einer fernen Stadt.

Seit seiner Eröffnung im Juni 2020 wird das »Erlebnis NATURbaustelle« von Gästen nicht nur aus der näheren Umgebung dankbar angenommen. Ein Umstand, der sicher auch durch die Corona-Pandemie und die Reisebeschränkungen gefördert wurde. Auffällig ist, dass sich unter den Besuchenden alle Altersklassen finden. Nicht zuletzt zeigt sich hieran, welchen Beitrag die Archäologie für einen sanften Tourismus in strukturschwachen Regionen leisten kann.

Summary

Upon completion of the archaeological work on the »Alte Eisenbahn« [Old Railway], the monument was made accessible to tourists. The display panels and steel figures are intended to visualise the contrast between the abandoned large-scale construction site of the past and the natural monument of today and to give visitors a direct insight into the history of the area. The »Erlebnis NATURbaustelle« [NATURE Construction Site Experience] has become one of the main tourist attractions in the region, not least because of the Coronavirus pandemic.

Samenvatting

Na het beëindigen van de archeologische werkzaamheden aan de »Alten Eisenbahn« is het monument toeristisch ontsloten. Informatiepanelen en stalen figuren visualiseren de tegenstelling tussen de voormalige bouwplaats en het huidige natuurmonument en geven de bezoekers een indruk van de geschiedenis van deze plaats. Mede door de Coronapandemie is het »Erlebnis NATURbaustelle« een van de toeristische hotspots van de regio geworden.

Abb. 3 (oben) Eine Besuchergruppe beim Tag des offenen Denkmals an den Relikten eines der drei ehemaligen Richtschächte des Tunnels (Foto: Westfalen-Blatt/D. Lüns).

Abb. 4 (links) Einer der fünf Infopunkte an der »Alten Eisenbahn«. Sie informieren über verschiedene Aspekte des Tunnelbaus vor Ort. Die Arbeiter symbolisieren die einstige Großbaustelle, ihre Silhouetten aus rostendem Stahl stehen im Kontrast zur Natur, die sich das Areal in den letzten 170 Jahren zurückeroberte (Foto: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel/F. Jürgens).

Abb. 5 (rechts) Infopunkt am Bahnhof Willebadessen, der auf die »Alte Eisenbahn« hinweist und zugleich über die Verkehrsgeschichte des Ortes informiert (Foto: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel/F. Jürgens).

Literatur

Fritz Jürgens/Nils Wolpert, Neues von der »Alten Eisenbahn« – die Infrastruktur einer Tunnelbaustelle des 19. Jahrhunderts. Archäologie in Westfalen-Lippe 2018, 2019, 184–187. – **Fritz Jürgens/Nils Wolpert**, Frühe Industrialisierung in ländlichen Räumen am Beispiel Ostwestfalens. In: Ulrich Müller/Fritz Jürgens (Hrsg.), Archäologie der Moderne. Standpunkte und Perspektiven. Historische Archäologie Sonderband 2020 (Bonn 2020) 125–136. – **Fritz**

Jürgens/Nils Wolpert, Schicht im Schacht! – Die Schenke an der »Alten Eisenbahn« bei Willebadessen, Kr. Höxter. In: Fritz Jürgens/Ulrich Müller/Donat Wehner/Nils Wolpert (Hrsg.), Schenken, Wirtshäuser und Ausflugslokale. Gasthäuser als Forschungsthema der Neuzeitarchäolog Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 351 (Bonn 2020) 93–98. – **Fritz Jürgens/Nils Wolpert/Stefan Austermann**, Die »Alte Eisenbahn« im Eggegebirge. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 168–171.

Dauerausstellung

»Blätterhöhle« im Museum
Wasserschloss Werdringen

Mirjam Kötter,
Sebastian
Magnus Sonntag

Museum Wasserschloss Werdringen, Hagen



Abb. 1 Blick in die Ausstellung des Blätterhöhlen-Vorplatzes, rechts der Durchgang zum Höhlenraum (Foto: Museum Wasserschloss Werdringen/S. Sonntag).

Das Museum Wasserschloss Werdringen in der ehemaligen Remise des im 13. Jahrhundert erstmals erwähnten Adelssitzes in Hagen-Vorhalle zeigt eine reichhaltige Sammlung von geologischen, paläontologischen und archäologischen Objekten aus dem Raum Hagen und dem nordwestlichen Sauerland. Es gehört zu den wichtigsten Kultureinrichtungen Hagens und ist wesentlicher Bestandteil der 2019 gegründeten Stadtarchäologie Hagen.

In einem eigens dafür hergerichteten Raum wurde am 19. Mai 2019 der neue Ausstellungsbereich zur Blätterhöhle feierlich eröffnet.

Die Ausstellung wurde vom Museumsleiter Ralf Blank und der Stadtarchäologin Mirjam Kötter konzipiert. Eine besondere Herausforderung stellte dabei der große Zeithorizont

der Fundstelle dar, weil das Fundspektrum in der Blätterhöhle und auf dem Vorplatz von Artefakten aus dem Spätpaläolithikum bis hin zu spätneolithischen Bestattungen reicht. Der neu geschaffene Raum zur Blätterhöhle konnte in der Dauerausstellung zwischen den Bereichen zum Mittelpaläolithikum mit Höhlen- und Freilandfunden u. a. aus der bekannten Balver Höhle und spät- und endneolithischen Oberflächenfundplätzen aus dem Hagener und Iserlohner Raum eingebunden werden. Die Herausforderung, auf kleinem Raum innerhalb des Museums tausende Jahre Menschheitsgeschichte zu präsentieren, wurde bewältigt. Der gewählte Bereich erweist sich wegen seiner Architektur als beinahe ideal, da das integrierte Stellwand- und Vitrinensystem durchaus eine höhlenartige Atmosphäre vermittelt.

Die Stadt Hagen finanzierte den Umbau mit Eigenmitteln, wurde aber auch durch eine großzügige Spende der Sparkassenstiftung für Hagen an den Museums- und Archivverein Geschichtsfreunde Hagen e.V. sowie durch das LWL-Museumsamt für Westfalen unterstützt. Das LWL-Museumsamt förderte die 3-D-Rekonstruktion eines jungneolithischen Schädels, dessen genetische Untersuchungen weitere Hinweise zu Alter und Geschlecht lieferten. Es handelt sich um den Schädel eines jungen Mannes, dessen sterbliche Überreste vor rund 3500 Jahren in der Höhle bestattet wurden. Die Visualisierung der 3-D-Rekonstruktion über einen Bildschirm ist wesentlicher Bestandteil der Ausstellung und gehört zu den Highlights des Museums. Die Szenografie und die technische Umsetzung übernahm die Agentur Bildwerk in Dortmund.